

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Kallenbach, Franz: (Boletus rhodoxanthus (Krbhlz.) Kbch.). Der
Purpur-Röhrling

[urn:nbn:de:bsz:31-221441](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-221441)

Original-Arbeiten.

(*Boletus rhodoxanthus* (Krbhlz.) Kbh.). Der Purpur-Röhrling.

Zur Kunstbeilage, entnommen aus dem Tafelwerk der D. G. f. P.
„Die Pilze Mitteleuropas“.

Von Franz Kallenbach.

In meiner ausführlichen Arbeit in Z. f. P. 1923 Heft 5 p. 93/104 war einer meiner Schlußsätze: „Es wäre deshalb die Möglichkeit, daß *Fries* in seiner ursprünglichen Originalbeschreibung in Bol. illustr. Diss. acad. 1835 p. 11 (die in Deutschland leider nicht aufzufinden ist!) nur eine rote Form von *luridus* bzw. *olivaceus* beschrieben hätte. Für diesen Fall fiele also die Priorität *Krombholz* zu, und die Art wäre *rhodoxanthus Kr.* zu benennen.“ Herr *Lars Romell*, der verdienstvolle schwedische Mykologe, war so liebenswürdig, mir ein Exemplar dieses seltenen Werkes zu beschaffen, wofür ich auch an dieser Stelle nochmals meinen herzlichsten Dank ausspreche¹⁾.

In meiner erwähnten Arbeit habe ich die fragliche Art als *purpureus Fries* beschrieben. Der Grund hierzu war damals: *Fries* hat das *Krombholz*'sche Bild selbst zu seiner *purpureus*-Diagnose gezogen. Wer aber mykologische Literatur studiert, weiß sehr gut, daß nur allzuoft Bilder zu irgendeiner Art gezogen werden, und trotzdem gehören beide, Bild und Diagnose, nicht zueinander. Den Ausschlag für die Identifikation einer Art darf eben nicht nur ein dazugezogenes Bild geben, sondern nur die Genauigkeit und die Reichweite der Diagnose bzw. auch die eigene Abbildung des Autors. Ist die Diagnose nicht scharf und eng genug, fällt unter sie nicht nur die abgegrenzte Art, sind also dabei auch ähnliche Formen aber verschiedener Arten erfaßt, dann ist die betr. Spezies-Diagnose als unhaltbar aufzugeben. Prüfen wir daraufhin *Friesens* Diagnosen:

Boletus purpureus Fr. 1835.

Pileo pulvinato subvelutino opaco rubro-purpurascente, stipite firmo luteo punctis purpureis variegato, apice subreticulato, receptaculo luteo, tubulis liberis viridibus ore rufescente.

Silvat. autumnno. Caro lutescens, centro purpureo-variegata, plus minus coerulescens; stipitis centro purpurascens. Certe est *B. rubro-testaceus Secr.*, sed ipsius Bol. *purpureus* non nisi stipite laevi differt.

In freier Übertragung:

„Hut: gewölbt, fast samtig, glanzlos, purpurrot.“

¹⁾ Durch photographische Reproduktion bin ich in der Lage, Interessenten Faksimile-Abzüge dieser *Fries'schen* Publikation zu beschaffen.

Fleisch: innen und in Stielbasis rötend, mehr oder weniger blauend.
Röhren: gelb-grün, frei, Mündung rötlich.

Stiel: fest, gelb, purpurn punktiert, Spitze fast genetzt.

Herbst, in Wäldern. *Boletus rubro-testaceus* *Secr.* sicher hierher, aber dessen *Boletus purpureus* wohl nur durch glatten Stiel abweichend.“

Meine früher ausgesprochene, nach den Hymenomycetes *Euro-paei* p. 511 so wahrscheinliche Meinung trifft also zu. Meine fragliche Art wird durch diese Originaldiagnose gar nicht erfaßt, die zitierte *Secretan'sche* Art (*rubro-testaceus*) weist ganz deutlich auf rothütigen *luridus* hin. Der ziegelrote Hut, die orangerötlichen Poren, der genetzte Stiel und das purpurschwärzliche Fleisch der Stielbasis sind deutliche Wegzeiger für diese Vermutung. *Purpureus Fries* 1835 ist also rothütiger *luridus*. *Purpureus Fries* ist künftig als besondere Art unhaltbar und daher zu streichen. Die rothütigen Formen des *Boletus erythropus Persoon* (= *olivaceus Schaeff.*)¹⁾ hat *Fries* 1835 noch nicht gekannt, da er im Schlußsatz nochmals besonders vom *purpureus Secretan* „mit dem glatten Stiele“ spricht. Und dieser *purpureus Secr.* var. A. bezieht sich auf die Rothüter des *erythropus Pers.*, sowie *Secretan* in hervorragender Weise bereits auch die Zugehörigkeit der Formen mit olivfarbenem Hute (Var. B.) erkannt hat.

1836/38 zeigt *Fries* nochmals deutlich, wie er unter *purpureus* nur die roten *Luridus*-Formen versteht. Er zieht hier *purpureus Secr.* Nr. 28 selbst, als zu *erythropus Pers.* gehörig, zurück (d. h. nur die Varietät B!), strauchelt bei var. A immer noch, indem er sie für „kleinere Form“ hält und bezeichnet unseren roten *luridus*, den *rubro-testaceus Secretan* Nr. 25 als „Status typicus“ mit ziegelfarbenem Hute und genetztem Stiel²⁾. Deutlich zeigt sich auch hier in Zitat und Diagnose bereits der Einfluß, den *Krombholzen's* *rhodoxanthus*-Figur ausgeübt hat, ohne daß *Fries* wohl damals selbst diese vorzüglich illustrierte Art gesehen hat, was ich selbst noch bezweifle für das Jahr 1874, nach der Niederschrift seiner *Hymenomycetes*. Was er dort verworfen, zieht er hier wieder zu seiner Art, nämlich den rothütigen *erythropus Pers.* in *Secr.* Nr. 28 und ebenso in *Saund.* u. *Sm.* t. 43! Und was 1836 „status typicus“ war, ist 1874 ganz verschwunden! Ein solches Hin- und Herschwanken wäre ganz unmöglich gewesen, wenn *Fries* die Art der *Krombholz'schen* Figuren in natura beobachtet hätte; diese Art ist zu bestimmt, als daß man sie, selbst nach einmaliger Beobachtung, je wieder verkennen könnte. Wohin soll ein solches Gemisch von eigener Beobachtung und Literaturzitaten führen, wenn ständig drei verschiedene Arten mehr oder weniger miteinander vermengt werden? Selbst über *Friesens* *purpureus*-Bild in

¹⁾ Diese auffallende und ganz selbständige Art werde ich auf einer der ersten Tafeln meiner *Boletenmonographie* veröffentlichen.

²⁾ *Fr.*, l. c. „*Secr.* Nr. 28 B. praec. nostro (= *erythropus Pers.*) convenit; A. l. c. forma minor et ? n. 25 status typicus pileo rubro-testaceo stipite reticul.“

den Aetliga 1862/69 möchte ich heute noch viel vorsichtiger urteilen. Wie früher erwähnt, stimmen wohl Haltung und Hutfarbe zu *Krombholzens* Darstellung, aber die sonstige Farbgebung läßt ungemein starke Zweifel an der Identifikation aufkommen. So stellt es keinen luridus und keinen rhodoxanthus dar. Mit Sicherheit läßt es sich nirgends hinstellen. Gewiß will ich *Friesens* große Verdienste und Riesenleistungen nie und nimmer schmähen. Man muß aber immer bedenken, daß *Fries* nicht nur einige kleine mykologische Gebiete beackerte, sondern versuchte, das ganze, unabsehbare und chaotische Feld der Pilzkunde nur einigermaßen pflügend einzuebnen und allerorts fruchtbaren Grund zur Weitersaat zu schaffen.

Und das ist ihm in der großartigsten Weise gelungen. Ganz natürlich ist es, daß ihm in schwierigen Einzelproblemen Fehler unterlaufen sind. Wer bleibt überhaupt von Irrtümern verschont? Seine Bilder stammen auch nicht von ihm, sie entstanden unter seiner Aufsicht: „*E. Fries direxit*.“ Unter der gleichen Signatur z. B. ist auch *Boletus aestivalis*¹⁾ in den Aetliga dargestellt, und 1874 notiert *Fries* selbst unter die Art „v. ic.“ = Bild gesehen. Wo war also hier die Naturvorlage zur Aetliga-Tafel? Es wird mir also niemand verübeln können, wenn ich *Friesens* purpureus-Bild bei der Klärung dieser Frage als zweifelhaft beiseite lasse. Kein Mensch weiß, ob *Fries* bei seiner Vielbeschäftigkeit gerade bei dieser Tafel die Zeit fand, schärfste Kritik zur Behebung von Mängeln anzulegen, niemand vermag mehr zu sagen, mit welchem Grad von Naturtreue gerade diese Exemplare vom Maler zu Papier und später wieder vom Lithographen auf den Stein gebracht wurden. Wer vermag zu ergründen, in welchem Zustande und nach wievieltägigem Liegen gerade diese Art gemalt wurde?

Ein Bild von *E. Fries* möchte ich zu meiner kritischen Art noch in Erörterung stellen. Herr *L. Romell* war vor einigen Jahren bereits so liebenswürdig, mir eine Skizze von *Boletus lupinus Fries* (Upsaliae, Carolinaparken Sept. 1861) nach *Friesens* Original aus dem Reichsmuseum in Stockholm zur Verfügung zu stellen. Nach Haltung gemahnen die Figuren an meine *Krombholz'sche* Art; auch die gelb-graue Hutfarbe stimmt hierzu, merkwürdigerweise aber nicht zu *Friesens* ureigenster *Lupinus*-Diagnose: „livido-virescente“ = grau-grünlich! An dieser Stelle will ich keineswegs die noch ungeklärte *Lupinus*-Frage aufrollen. Nur auf die gewisse Ähnlichkeit zu meiner Art ohne rosa Hut und auf die Zwiespältigkeit in *Friesens* *Lupinus*-Bild und Farbbezeichnung in seiner eigenen Diagnose wollte ich hinweisen. Die *Lupinus*-Frage wird zu gegebener Zeit dann genau so kritisch von mir behandelt wie die purpureus-rhodoxanthus-Frage.

Boletus purpureus Fries muß also in der Literatur fallen, allerdings in ganz anderer Art, als das *Lohwag* früher verstanden hat. Denn das Urbild zu *Krombholzens* Figuren existiert in natura, und zwar als ganz selbständige Art, wie ich nachgewiesen habe. Nur können wir ihr

¹⁾ Auch diese seltene Art, den Sommer-Röhrling, werde ich auf einer meiner ersten Tafeln genügend klären (Tafelwerk der D. G. f. P.: „Die Pilze Mitteleuropas“).

unmöglich den *Fries*'schen Namen beilegen. Nun, dann nehmen wir eben den von *Krombholz* aufgestellten: *rhodoxanthus*. Wie ich früher bereits dargelegt habe, hat aber *Krombholz* in seinem schönen Tafelwerk nur Figuren ohne jegliche Diagnose hinterlassen. Benannt hat er die schöne Art: *sanguineus* var. *rhodoxanthus*; sie wurde also von ihm nur als Varietät von *Boletus satanas* (= *sanguineus Pers.*), dem Satans-Röhrling aufgefaßt. Da ich heute noch fester wie früher von der Artbeständigkeit meines Purpur-Röhrlings überzeugt bin, fällt auch *Krombholzens* Varietät-Name. Der Purpur-Röhrling ist nach meinen jahrelangen Beobachtungen keine Varietät des Satans-Röhrlings. Der formelle Grund, daß *Krombholz* nur Bild ohne Diagnose gegeben, würde mir auf Grund der Brüsseler Beschlüsse keine Gewissensbisse bereiten, die Art nach *Krombholz* zu benennen. An sich wäre hier also eine Neubenennung völlig gerechtfertigt. Doch auch solchen gehe ich immer aus dem Wege, solange das irgendwie möglich ist. Ich schlage also vor, *Krombholzens* Namen beizubehalten, erhebe ihn jedoch zuvor vom Varietät-Namen zur Artbezeichnung: *Boletus rhodoxanthus* (*Krbhlz.*) *mihi*¹⁾.

Gar manchem unserer Leser wird diese historisch-juristische Seite der Purpur-Röhrlingsfrage etwas sehr trocken und altbacken munden. Doch läßt sich die Aufrollung dieser Fragen aus wissenschaftlichen Gründen nicht umgehen; die Klärung dieser Dinge ist unbedingt notwendig, um zu prüfen, wieweit wir bei den einzelnen Arten mit den früheren Autoren gehen können, was diese unter den verschiedenen Namen verstanden, und wie sich ihre Ansichten im Laufe der Jahre änderten. So nur können wir jedem Autor gerecht werden und jeder Art den wirklich zukommenden Namen literarisch festlegen. Der Leser wolle aus diesen Gründen auch einmal trockene Kapitel in Kauf nehmen. Im übrigen gebe ich mich der Hoffnung hin, daß meine mühselige und zeitraubende Beobachtungsarbeit langer Jahre auch für die Allgemeinheit Frucht tragen werde. Denn selbst, wenn diese trockenen, wissenschaftlichen Kapitel überschlagen werden, wird meine *Boletenmonographie* durch die großen Farbtafeln (ca. 31/23 cm) mit ihren vielen Einzelfiguren, möglichst alle Formen- und Entwicklungskreise besonders der seltenen Arten darstellend, und mit ihren ausführlichen Beschreibungen selbst dem einfachsten Natur- und Pilzfreunde in ausreichendem Maße Gelegenheit geben, seine Funde mit Wort und Bild des Tafelwerkes zu vergleichen. Das ist der Zweck

¹⁾ In bezug auf die *Krombholz*'schen Zitate in *Friesens* *Epicrisis* 1836/38 ergibt sich ein interessantes bibliographisches Problem, dessen Lösung bei Prioritätsfragen noch von großer Tragweite wird. *Fries* zitiert hier Figuren aus *Krombholz*, die erst unter den Jahreszahlen bis inkl. 1846 publiziert sind, also an sich eine zeitliche Unmöglichkeit. Die Erklärung wäre auf dreierlei Weise möglich:

1. *Friesens* Werk ist erst nach dem eingedruckten Publikationsdatum erschienen oder
2. *Krombholzens* Tafelwerk bereits vor seinem Publikationsdatum, oder aber
3. *Fries* hat *Krombholzens* völlig fertiges Manuskript mitsamt den Tafeln vor der Drucklegung in Händen gehabt.



Boletus rhodoxanthus (Kr.) Kbeh., Purpur-Röhrling
Nach Originalaquarell von M. Kallenbach

des Tafelwerkes der D. G. f. P., „Die Pilze Mitteleuropas“. Und nur wenn jeder Pilz- und Naturfreund sich zu diesem Zwecke auf das Tafelwerk subskribiert, ist es möglich, die mühevollen Untersuchungs- und Beobachtungsergebnisse unserer verschiedenen Spezialforscher in gebührender Weise an die Öffentlichkeit zu bringen. Weitgehendste Subskription in allen interessierten Kreisen ist die grundlegende Vorbedingung, um mit der Drucklegung der „Pilze Mitteleuropas“ beginnen zu können.

Das Pilzmerkblatt des Reichsgesundheitsamts, Ausgabe 1924.

(Aus der Pilzbestimmungsstelle am Bakteriologischen Institut der
Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen.)

Abänderungs- und Ergänzungsvorschläge von Professor Dr. H. Raebiger,
Halle a. S.

In Heft 24 und Heft 1—5, 1917, der Zeitschrift für Fleisch- und Milchhygiene habe ich unter dem Titel „Zur Verwertung der Pilze unter besonderer Berücksichtigung der als giftig und verdächtig bezeichneten Schwämme“ auf Grund eingehender Literaturstudien und eigener Untersuchungen unter Bezugnahme auf das Pilzmerkblatt des Reichsgesundheitsamts vom Jahre 1913 für eine Neuauflage verschiedene Abänderungsvorschläge gemacht, die in der Ausgabe 1918 in gewisser Hinsicht berücksichtigt worden sind. Inzwischen ist im September 1924 vom Reichsgesundheitsamt ein neues Pilzmerkblatt herausgegeben worden und im Verlage J. Springer in Berlin erschienen.

Dasselbe bringt einerseits wesentliche Verbesserungen, andererseits dürften seinem Wert jedoch einige Abänderungs- und Ergänzungsvorschläge nicht abträglich sein. Zunächst muß die Beilage, betr. eine „Warnung vor den gefährlichsten aller Giftpilze, den Knollenblätterschwämmen“, anerkannt werden. Auf diesem Blatt sind der grüne (*Amanita phalloides*), gelbliche (*A. mappa*) und weiße Knollenblätterschwamm (*A. verna*) ihren eßbaren Doppelgängern, dem Grünling (*Tricholoma equestre*), Schaf-Egerling (-Champignon, *Psal-liota arvensis*) und Feld-Egerling (-Champignon, *Ps. campestris*) unter Anführung der Unterscheidungsmerkmale gegenübergestellt. Da der grüne Knollenblätterschwamm auch mit dem eßbaren grünen Täubling (*Russula livida*) und der weiße Knollenblätterschwamm mit dem Streifling (*Amanitopsis vaginata*) verwechselt werden kann, dürfte eine diesbezügliche Vervollständigung des Warnungsblattes bei einer Neuauflage am Platze sein. Weiterhin würde es zur Verhütung von Knollenblätterschwammvergiftungen fraglos beitragen, wenn zukünftig der warnenden Erläuterung diese drei Pilzarten und ihre eßbaren Doppelgänger in größerer und besserer Darstellung als auf der dem Merkblatt beigegebenen Pilztafel, d. h. in naturgetreuen farbigen